

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.



Jahrgang 218

Halle-Saale

Dienstag, 7. Juli 1925

Bezugspreis:

monatlich 2,40 M., einschließlich Zustellungsgebühr — Zeitungsvernehmer sämtliche Postämter, Jahrspreis 24 M. unter Einschluß des Postverkehrs. — Einzelhefte einzeln an den Verlag (Sonntagsblätter).

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 10 mm betragende Zeilen: 10 Pfennig. Mehrere Zeilen: 8 Pfennig. 5 Pfennig. 3 Pfennig. 2 Pfennig. 1 Pfennig. 5 Pfennig. 3 Pfennig. 2 Pfennig. 1 Pfennig. 5 Pfennig. 3 Pfennig. 2 Pfennig. 1 Pfennig.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postfach 20512

Geschäftsstelle Berlin, Bernauer Str. 30. Fernruf Amt Kurier Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag v. Druck von Otto Uhle, Halle-Saale

Uebergabe der deutschen Antwort am 12. Juli

Die unzuständige außenpolitische Debatte

Die Haltung der Deutschnationalen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Wunsch nach einer außenpolitischen Debatte im Reichstag, der in den letzten Tagen infolge der damit verbundenen Erörterungen die innenpolitische Situation etwas trübte, ist nun auf verlässlichen Wunsch des Reichstages verlegt worden. Der Wunsch hat sich am Sonntag die letzte Tage nach der Nordsee begeben und wird am Dienstag der Mittwoh von dem Reichstag die Gründe für seinen Wunsch näher darlegen. Die beiden ersten Tage dieser Woche sollen auch Sitzungstage bleiben, um den Ausschüssen, deren Arbeit gegenwärtig höchst eifrig in der Zeit zur Durcharbeitung der schwierigen Materie zu gehen.

Nach den nicht gerade zur inneren Entspannung beitragen den Erklärungen der Parteien ist mit der Entscheidung des Reichstages eine gewisse Beruhigung eingetreten. Eine außenpolitische Debatte im Reichstag kommt erst für den 15. oder 16. Juli in Frage, da die Uebergabe der Note nach unseren Informationen voraussichtlich am 12. Juli erfolgen wird. Diese Beruhigung wird also am notwendigen bedingt, als die Reichsregierung zwar über die Grundlinien der deutschen Antwort vollkommen einig ist, deren Formulierung bei der Schwierigkeit der Materie aber ein ständiges Drängen der Parteien nicht verweigert. Im Augenblick ist der Reichstagskommission der deutsche Entwurf noch nicht fertiggestellt. Sobald dies der Fall ist, bleibt es dem Reichstagspräsidenten überlassen, mit den Parteiführern Rücksprache zu nehmen, um so vorzubereiten die notwendige Uebereinstimmung für die außenpolitische Debatte nach Uebergabe der Note zu sichern. Die unzuständige Außenberührung darüber, ob Außenminister Stresemann von Uebergabe des deutschen Memorandums im Februar dem Ministerrat und den Parteien Gelegenheit zur Information und Stellungnahme gab, kann nach den verschiedenen Erklärungen abgeklärt werden. Die außenpolitische Hauptsache im Reichstag, was heißt Klarheit über den Inhalt des Memorandums wünschenswert noch nicht feststellen sollte, auch diesen Punkt klären müssen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die übertragene Mehrheit der Deutschnationalen der Regierung auf dem besprochenen Wege folgen wird. Das Misstrauen eines Heinen Teiles der Deutschnationalen würde aber, so wird erklärt, keine Unterstützung auf die Politik der Reichsregierung haben.

Die glatte Erlebung dieser Fragen wird durch den Umstand erleichtert, daß die Abgeordneten vor den Sommerferien an großen Kämpfen keine rechte Neigung mehr zeigen. Der Reichstag tagt in aller Stille bis zum 22. September in

die Ferien gegangen. Der Reichstag hat noch umfangreiche und wichtige Arbeit vor sich; es ist zu hoffen, daß nach der Beratung in den Ausschüssen die Beratung der Materie mit einer sachlich geführten und der Bedeutung der Materie entsprechenden außenpolitischen Debatte sich auch der Reichstag am nächsten Tag verhält.

Der Brief Schieles

Eine deutschnationale Erklärung

Berlin, 4. Juli.

Aus dem Reichstage erfahren wir von deutschnationaler Seite: Einige Berliner Zeitungen vom 4. Juli d. J. bringen Aufzählungen aus Kreisen der Deutschnationalen bzw. der Deutschen Volkspartei, die sich mit der Stellung des Reichsministers Schiele zu den Schritten des Auswärtigen Amtes vom Februar d. J. zur Vorbereitung eines Sideritätspasses befaßt. Es wird besonders die Frage erörtert, in welchem Umfang Minister Schiele Kenntnis von dem Memorandum des Auswärtigen Amtes vom 9. Februar gehabt und ob und welche Bedenken er gegen diese Schritte geltend gemacht habe. Wir haben Veranlassung genommen, um in unzweifelhafter Stelle über den tatsächlichen Hintergrund dieser Auseinandersetzungen zu unterrichten und können danach zunächst feststellen, daß Herr Minister Schiele dem Inhalt der deutschnationalen Veröffentlichung fernsteht und die nicht von deutschnationaler Seite begonnene öffentlichen Auseinandersetzungen zu dem Zweck ertüchtelter Angaben in den Mitteilungen aus volksparteilichen Kreisen, die offenbar von einer nur mangelhaft unterrichteten Seite stammen, sei nur folgendes festzustellen:

Herr Reichsminister Schiele und die deutschnationale Reichstagsfraktion haben bereits am 20. März d. J. ihre „ersten und schmerzlichen Bedenken“, wie sie sich schon aus der ihnen bis dahin gegebenen Kenntnis des Inhalts ergaben, mündlich und in einem Schreiben an den Herrn Reichsaussenminister zum Ausdruck gebracht. Sie haben dabei besonders die Veroffentlichung des Wortlautes des Memorandums von dem Herrn Außenminister erbeten. Dieser Bitte ist damals nicht entsprochen worden. Ein Anlaß zu weiteren Schritten, so lange die Antwort der Alliierten nicht eingegangen war, lag, nachdem der prinzipielle Standpunkt der Deutschnationalen gewahrt war, um so weniger vor, als der Herr Außenminister die Veröffentlichung des Memorandums bei Eingang der von ihm in kurzer Frist erwarteten Antwort in Aussicht stellte.

Der Kampf um den Finanzausgleich

(Von Alfred W. Kames)

Am Sonntagabend sind die Finanzminister der Länder fast vollständig in Berlin angetroffen. Soviel wir wissen, hatte man sie hier eigentlich nicht erwartet, sondern wäre im Gegenteil froh gewesen, wenn sie überhaupt gemeldet hätten, bis die Reichsregierung es für geboten hielt, sie zu einer Verprechung einzuladen. Wahrscheinlich waren es die Vorgänge in der Freilagerung des Generalausschusses und insbesondere der Zusammenkunft, der zwischen dem Reichsfinanzminister Schiele und dem preussischen Finanzminister Dr. Götterer-Nickeloff stattgefunden hatte, der den Ländern die Meinung beibrachte, daß etwas faul im Staate Dänemark sein könnte.

Es scheint nun also doch, als ob es zu einem hartem Ringen um den Finanzausgleich kommen sollte. Zwischen der Regierung und den Regierungsparteien hatte sich ein Kompromiß angebahnt, das uneres Erachtens dem Reiche geben würde, was das Reich bedarf und doch sowohl für die Länder als auch für die Gemeinden erträglich wäre. Entgegen dem Regierungsentwurf sollte die Anteilquote der Länder und Gemeinden an der Einkommen- und Körperschaftsteuer auf 75 Prozent herabgesetzt werden, wofür man den Ländern und Gemeinden eine Erhöhung ihres Anteils an der Umsatzsteuer auf 30 Prozent bot. Die Umsatzsteuer ist unpopulärer als die Einkommensteuer, die am besten und am sichersten fließt, und Länder und Gemeinden brauchen durchaus keine Unzufriedenheit darüber zu äußern, daß sie hier mit einem Mehr von vollen 10 Prozent beteiligt werden sollten. Von hiesiger Seite wurden allerdings weitergehende Wünsche vorgetragen. Wünsche, die selbst wenn es sich nur um wenige Prozent handelte, bei ihrer Erfüllung zur Folge hätten, daß sich die Mittel des Reiches weiter verknappen würden. Zusammen mit seinen Wünschen nach einer Erhöhung des Zinssatzes in seinen Grundbesitz an erstreckter bleibt. Das, worauf es den Finanzministern der Länder noch in erster Linie ankommt, ist wohl doch das Zuschlagsrecht, das bis auf weiteres fortlassen soll, auf jeden Fall noch durchzubringen. Man kann über das Zuschlagsrecht verschiedener Meinung sein, jedenfalls ist es aber unserer Meinung nach vollkommen abwegig, es unter dem politischen Gesichtspunkt von Zentralismus und Föderalismus zu betrachten. Tut man das dennoch, so wird gerade derjenige, der durchaus daran festhält, daß die Rechte der Bundesländer nicht angetroffen werden dürfen und daß jedem deutschen Gebiet seine Bedeutung eigenartig zu belassen ist, hier allerdings den zentralistischen Gedanken für den national wertvolleren halten, denn wenn wir wieder dahin kommen, daß durch die verschiedene Besteuerung in dem einen Teile Deutschlands eine Maffierung von proletarischen Elementen stattfindet, die jeder wirklichen Führerschaft entbehren und keinerlei Gegengewicht in einem bodenständigen Welt finden, und andere Teile Deutschlands im Gegensatz dazu sich zu Kolonien beherrschender Reichsgebiete entwickeln, so man das politische Folgen haben. Die unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Einheit des Reiches auf das Schmerzlich gefährden können. Auch in Wirtschaftskreisen steht man dem Zuschlagsrecht der Länder und barmüthig mit dem Gemeinwohl auf äußerster Skepsis gegenüber, und es dürfte wirklich halb an der Zeit sein, daß man der Skepsis der Wirtschaftskreise etwas mehr Beachtung schenkt, als bis bisher geschehen ist. Nun hat zwar die Regierung erkennen lassen, daß sie durchaus nicht prinzipiell das Zuschlagsrecht fallen lassen will, sondern daß sie nur die selbstverständliche Voraussetzung verlangt, erst einmal im Reich genügender Unterlagen zu sein, auf Grund deren sie ohne Benachteiligung der Allgemeinheit und ohne steuerlich geradezu eine Mutterkarte von vertriehen behandelten Staatsangehörigen zu schaffen, dieses Recht den Ländern und Gemeinden zu erteilen vermag. Dazu gehört auch umbegeben, daß endlich einmal eine zureichende Statistik über Einkommen und Ausgaben der Länder und Gemeinden ermöglicht wird dadurch, daß man die Abgabe einfacher und vereinfachter Einkünfte zu einer Amtsverteilung stellt. Auch hiergegen wenden sich die Länder, da sie durch die zentralistischen Tendenzen, die höhere Besteuerung unternehmen haben, unmissverständlich gemacht werden. Es solle ein neues Mittelrecht des Reiches geschaffen werden. Dies ist natürlich nicht der Fall, und diese Annahme bedeutet ein Misstrauen gegenüber der Regierung Luther, das 7/7 nicht vorhanden ist.

Die Krise in den Pariser Verhandlungen

Französische Bemühungen um ein Weiterverhandeln

Paris, 5. Juli.

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen haben noch immer nicht einen willigen Abbruch erfahren. Nach der seitigen Besprechung zwischen Staatsminister Trevelyan und Außenminister Camese hat sich etwas politisch Neues nicht ereignet. Die Verhandlungen haben am Sonntag geruht. Die Mächte geben teils das französische offizielle Kommunikation Kommandos wieder, teils knüpfen sie Bemerkungen daran, die von dem Ernst der gegenwärtigen Situation gehen. Man gewinnt den Eindruck, daß die endgültige Entscheidung über die Frage, ob die Verhandlungen fortgesetzt oder mindestens für längere Zeit verschoben werden, erst in der morgen abend stattfindenden Besprechung fallen wird. Nach dem Bestehen der Erklärung Ghuemets, der nachdrücklich vertritt, daß die Vertagung nicht als Versuch angesehen werden könne, verlangt sich die Republik gegen die Mächte mit der Uebergabe des Communiqués und wartet schließlich gespannt darauf, was die morgige letzte Besprechung bringen wird.

Somit jedoch die Mächte bereit sind bereits heute dazu Stellung nehmen, tritt ein unvorhergesehenes Bemühen um über den weiteren Verlauf der Dinge zu Tage und zeigen sich bereits die ersten Folgeerscheinungen, die die neue Verhandlungsphase insbesondere in den Mächten der Westseite zeitigt hat. So konzentriert der „Quotidien“ Zusammenkünfte zwischen dem Bundespräsidenten und den Sicherheitsratsmitgliedern und sagt, daß die Besprechungen sich für die Zukunft einen Triumph für die Sicherheitsratsverhandlungen zu verschaffen sieht. Auch der „Temps“ schlägt in seinem Kommentar die gleiche Richtung ein und sagt, daß Deutschland nur seinen Wirtschaftsvertrag abschließen wolle, solange die zwischen den politi-

schen Fragen ungelöst sind, d. h. solange Köln und Ruhrgebiet nicht von den Besatzungsstruppen geräumt sind. Das Welt geht auf die hinsichtlich veröfflichten außenpolitischen Maßnahmen der Deutschen Volkspartei ein, und stellt in diesem Zusammenhang die Unmöglichkeit der Verbindung mit Deutschland fest. „... wenn es zutrifft, daß die Garantieerträgeverhandlungen auf der Grundlage der in den Mächten angeführten Gesichtspunkte geführt werden soll.“ (1) Das Welt glaubt übrigens in dem Verhalten dieser Mächten ein Element zu erkennen und beurteilt daher die Aussichten für die Garantieerträgeverhandlungen äußerst pessimistisch.

Neber die ersten Folgen, die auch nur eine längere Vertagung der Verhandlungen haben würde, gibt man sich in Paris keine Gedanken hin. Aber gerade die Möglichkeiten, die eine Verlängerung der vertragslosen Aufnahmestunde der französischen Export nach Deutschland haben wird, werden vielfach lebhaft erörtert. In dieser neuen Lage wird die letzte Besprechung der beiden Delegationsführer gespannt erwartet.

Ein sachliches polnisches Urteil zum Handelskrieg mit Deutschland

Warschau, 4. Juli.

Die demokratische „Republika“ wendet sich gegen die falsche polnische Darstellung des Handelskonflikts mit Deutschland. Wenn 70 Prozent der Rohstoffausfuhr und im ganzen 61 Prozent des Roh- und halbfabrikierter Güter nach Deutschland gingen, dann 47 Prozent der Ausfuhr an landwirtschaftlichen Produkten, an Getreide fast 70 Prozent, so müsse, schreibt das Welt, eine Unterbindung der Ausfuhr den Start des Hots und verhängnisvolle wirtschaftliche Konsequenzen hervorrufen. Es bliebe Aufgabe, daß Länder, die wie Polen Rohstoffe ausfuhr, über zu wenig Kapital verfügen und neue Absatzmärkte unmöglich finden können. Die polnischen Zollfreundschaften treiben Polen zu Katastrophe; die deutschen Forderungen nach Personalrechten für die deutschen Bürger in Polen lägen im Elementarinteresse Polens. Die Verbindung über für Anleihen in England und Amerika, die mit Deutschland wirtschaftlichen Verträge haben, sei eine wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland.



Deutschland und Lettland

Eine Unterredung mit dem Außenminister Megerowicz

Berlin, 5. Juli.

Sumerbin, man sieht, es gibt eine Reihe von Punkten, um die heftig gekämpft werden wird, wobei wir den Widerstand machen, das das Fleisch und das stauffische der Regierungsrats die Oberhand behalten. Schließlich und endlich ist uns ein Rahmen der Klarheit gegeben, in dem wir uns, wir mögen wollen oder nicht, nur einmal zu halten haben. Die Länder mögen, vielleicht nicht ganz zu Unrecht, dem Fleisch vorziehen, das es Belästigungen auf sie abgebeigt habe, die verfeinert hätten werden können. Aber entbindet dieser Vorwurf die Länder und vor allem die Gemeinden von der Pflicht, nun ihrerseits alles zu tun, um diese Belästigungen zu verkleinern? Ist es nicht tödlich so, daß eine Reihe von Gemeinden, während überall das Scheitern der Kapitalnot umgeißelt, tatsächlich noch immer im Gelde schwimmen und von dieser Gefährlichkeit einen Gebrauch machen, der vor Gott und der Welt nicht verantwortbar ist? Es muß in das heiligen Landes Namen nun einmal geparkt, geparkt, geparkt werden, sonst gehen das Fleisch, die Länder, die Gemeinden und ihre Träger und Ernährer, der deutsche Steuerzahler, vor die Gasse. Ist es nicht grotesk, daß ausgerechnet der Exponent seiner Regierung, der sich heute noch auf die Weimarer Koalition stützt, der Parteienbund, der alles und jedes tut, um das Sondbom Abkommen zur Annahme zu bringen, jetzt als Führer in dem Streite auftritt, der Profikind, wenn er nach einem Punkte aufstehen würde, zur Folge hätte, daß das Reich für sich insolvent erklären und die weitere Erfüllung der Damesverpflichtungen von heute auf morgen einstellen müßte? Wir sind gewiß davon überzeugt, daß auf die Dauer die Wirtschaffung der Reparationszahlungen nicht fortgesetzt werden kann, und wir haben weiß Gott ernst und anhaltend genug von einer überflüssigen Annahme des Damespasses gewahrt, aber da er nun einmal angenommen und unterschrieben ist, helfen alle Mediationen nichts mehr und wir müssen unterscheiden soviel tun, als wir nur irgendwie können, um unsere Unterpflicht zu erfüllen. Was kann sich das politische Doppelspiel in seiner ganzen Unverantwortlichkeit, wie es von den Parteien betrieben wurde, kaum schon in diesem Kampf um den Finanzausgleich, wenn man die Vorzüge, die zum Sondbom Abkommen führten, mit heranzieht. Man muß es den Herrschaften endlich einmal sagen und man muß auch das deutsche Volk darüber aufklären, daß es nicht geht, daß man nicht auf der einen Seite vor Erfüllungstrennung tritt, alles und jedes als Verpflichtung übernehmen kann, was einem irgendwie annehmbar wird, nun dann auf der anderen Seite sich der Folgen zu entziehen und den Enttäuschten zu bieten, wenn diese Folgen sich einstellen und abwaschwäufig bittere Maßnahmen erfordern. Bei Nicht-tun, herrscht auch in der Finanzpolitik in den Finanzen der Beamtenbezahlung, der Aufwertung, der lokalen Gesetze und nicht zuletzt in der Arbeiterlohnfragen bei den Einkünften dieser gleiche Brauch, der so im Tiefsten unerschöpflich ist, daß es einem schätzlich. Es ist wie bei allen Dingen, die wir seit der Revolution erleben. Jede einzelne Frage, die bei parlamentarischen Stellen zur Bearbeitung kommt, reißt erneut die Kluff auf, die durch Deutschland geht, auf deren einen Seite diejenige stehen, die von nationalen Mollen und von nationaler Erkenntnis getrieben, tatsächlich zu arbeiten streben und die daran immer von den anderen gehindert und gehemmt werden, von den anderen, deren Schritte auf der Bühne der Demagogie leben Krobalen nettisch machen könnte.

Der Zollkampf mit Polen

Berlin, 4. Juli.

Über den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erfahren wir von zuzüglicher Seite:

Die deutsche Regierung hatte von Anfang an die Absicht, mit Polen einen Handelsvertrag auf der Basis eines Tarifvertrages abzuschließen. Da Polen jedoch keinen Tarifvertrag mit Deutschland im Hinblick auf seine Wirtschaftspolitik nicht eingehen zu können, wurde:

beschränkter der Zollkrieg gemacht,

ein Wirtschaftsprüfungskommissionen abzuschließen, das auf der Grundlage beiderseitiger Selbstbegünstigung abgeschlossen werden sollte, neue Einfuhrverbote bederseite aufzuheben, nach Möglichkeit für die Zollvereinbarung zu bestehen. Der deutsche Zollkrieg erfolgte insbesondere mit Rücksicht darauf, daß am 16. Juni die Bestimmungen des Genéve Abkommens über die Einfuhr der österreichischen Kohlenkontingente automatisch außer Kraft traten. Das Genéve Abkommen hatte Deutschland ein Einfuhrkontingent von 600.000 Tonnen (Schmelz) zu Polen an der Einfuhr österreichischer Kohle nach Deutschland das allergrößte Interesse hat, wurde den polnischen Wählern in dieser Hinsicht nachgegeben und das Kontingent auf 100.000 Tonnen erhöht. Deutschland verzagte dagegen, daß Polen eine Erklärung über die Signaturfrage abgab. Diese Forderung wurde von Polen als eine politische Frage abgelehnt, weil deren Verbindung mit den gegenwärtigen Wirtschaftsverhandlungen unmöglich wäre. Deutschland hat dann auch diese Forderung fallen lassen.

Dieses weisgebundene Entgegenkommen wurde gegenüber einem Staale geübt, der im Gegensatz zu Deutschland an dem Wunsch eines Wirtschaftsvertrages das größte Interesse hat. Polen hat gegenwärtig im Hinblick auf Deutschland ein Wirtschaftssystem, durch das die Einfuhr von Waren nach Polen infolge der hohen Preisbildung abgedrosselt wird. Die Einfuhr deutscher Waren nach Polen wird durch dieses Wirtschaftssystem theoretisch und praktisch unmöglich gemacht. Polen wird wegen der Gefahr, den Waren nach Deutschland einzuführen, Kontingentiert wäre jedoch die Einfuhr österreichischer Kohle, in Umbetrieb der kalifornischen Wirtschaftspolitik der deutschen Kohlenindustrie eine unendliche Notwendigkeit.

Bei diesem Stand der Verhandlungen hat Polen ganz unerwartet eine Verordnung erlassen, nach der eine große Anzahl wichtiger deutscher Exportverträge mit außerordentlich hohen Einfuhrzöllen belegt und die Ausfuhr deutscher Produkte nach Polen ebenfalls praktisch unmöglich gemacht. Die deutsche Regierung war daher gezwungen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, die in den zwei von der Regierung erlassenen Verordnungen zum Ausdruck gekommen sind. Die Verhandlungen mit Polen fliegen aber trotzdem nicht abwärts. Von deutscher Seite wurde der Zollkrieg gemacht, in diese Verhandlungen über den Wunsch eines Wirtschaftsvertrages zu treten, natürlich unter der Voraussetzung der sofortigen Aufhebung der in Frage stehenden polnischen Zollverordnungen. Es liegt nun an Polen, ab der begonnenen Wirtschaftspolitik zu seiner vollen Auswirkung gelangen wird.

Von polnischer Seite wurde heute in Berliner Meldungen die Vermutung ausgesprochen, daß der Wunsch eines Wirtschaftsvertrages bis zum 10. Juli wahrzunehmen sei. Auf deutscher Seite wird auf jeden Fall ein Auge geworfen. Ob diese Meldungen bereits ein Ein-

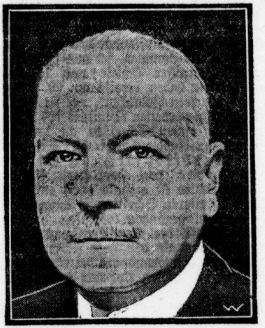
In der Unterredung hatte heute eine Unterredung mit dem gegenwärtig in Berlin weilenden lettischen Außenminister Megerowicz, in deren Verlauf der Außenminister auf eine Reihe von geltend gemachten Fragen einging. Auf die Frage, wie die lettische Seite die Frage für das Handelsvertragsabkommen beurteilt, erklärte der Minister, daß ein offizielles Vorgehen der Sowjetregierung im Wesentlichen kaum denkbar sei. Gegenwärtig ist in Rußland der:

Beginn einer neuen Wirtschaftspolitik

zu beobachten, die im Gegensatz zu der ersten Wirtschaftspolitik der ersten Jahren viel systematischer betrieben wurde. Die Frage des Zollkriegs muß für die Handelsverträge in erster Linie von der Innenpolitik dieser Staaten ab. In Lettland besteht keine legale kommunistische Partei, so daß es auch keine kommunistischen Deputierten im Parlamente gebe. Die bolschewistische Bewegung hätte keine direkten Einwirkungsmöglichkeiten auf die Frage, wie die innere Wirtschaftspolitik Lettlands gegen die kommunistische Gefahr zu bemerken sei, erklärte der Minister, daß in dieser Beziehung keine Gefahr bestünde. Der Kommunismus umfasse in Lettland lediglich einige hundert Personen. Die Polizei übernehme die kommunistische Propagandaarbeit aufs äußerste. Die Agrarreform sei geschaffen worden, um ein lebensfähiger Bourgeoisie ins Leben zu rufen. Die Industriearbeiter befinden sich ausschließlich unter dem Einfluß der Sozialdemokraten, die in keinerlei Beziehungen zu den Kommunisten ständen.

Auf die gegenwärtige Wirtschaftspolitik Lettlands eingehend, wies der Minister darauf hin, daß Lettland bereits seit vier Jahren ein stabilisiertes Budget habe. Als letztes ausschließliches Agrarland sei Lettland vor allem von der Ernte abhängig, die in den letzten Jahren wenig günstig gewesen sei. Die Stabilität der Währung wurde bisher von der polnischen Handelsbilanz nicht beeinflusst worden. Die Gegenwart mit einer Reihe von Staaten im Gange befindlichen Handelsvertragsverhandlungen bezweckten die Schaffung neuer Absatzgebiete für die lettische Produktion. Die Frage über ein Bündnis der Handelsstaaten beantwortete der Minister dahingehend, daß bisher lediglich ein lettisch-polnisches Bündnis bestesse. Eine formelle Erweiterung dieses Bündnisses sei nicht zu erwarten, da dafür zuerst keine Notwendigkeit bestesse. Mit Hinweis auf seinen durch Wölskyll seines Schwagerenvertrages und einer wissenschaftlichen Vereinbarung auf der Basis der angelegentlich aufgeführten eine Annäherung herbeigeführt worden. Über den Stand der gegenwärtigen deutsch-lettischen Handelsvertragsverhandlungen erklärte der Minister, daß zwischen den beiden Regierungen drei Präzedenzpunkte verhandelt worden seien:

Der sächsische Vertreter Gejers: Direktor Doppmüller



Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat einen Antrag des Generaldirektors entsprechend die Stellung eines sächsischen Vertreters des Generaldirektors geschaffen und den sächsischen Reichsbahnpräsidenten Doppmüller, bisher in Eisen, zum Direktor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und sächsischen Stellvertreter des Generaldirektors ernannt.

Die Umgruppierung der Besatzungsarmee

Straßburg, 6. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)
Bei der Meldung deutscher Mäkte, daß ursprünglich die Absicht bestanden habe, die englische Garnison von Köln nach Aachen zu verlegen, wird hier von besserinformierter Seite erklärt, daß augenblicklich über die Umgruppierung der Besatzungsarmee infolge der Abzurückung noch keine endgültige Entscheidung gefaßt sei. Die eigentliche Abzurückung wird in einigen Wochen vor dem Ende des 16. August beginnen. Ueber die internationale Umgruppierung und über die neue englische Besatzungszone vor der Oberste Kriegsrat (sogar nach Rückkehr des Generals Petain aus dem Rheinlande) endgültig beschließen in Übereinstimmung mit dem englischen Kriegsministerium.

Die Deutschen in der spanischen Fremdenlegion

Berlin, 4. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)
Verschiedentlich wird in der letzten Zeit Meldungen verbreitet worden, daß sich in der spanischen Fremdenlegion eine bis weitestgehend deutsche Verbindung gebildet habe. Das deutsche Konsulat in Madrid hat nun festgestellt, daß im April 1924 nur 626 Deutsche in die spanische Fremdenlegion eingetreten sind.

1. Prüfung der durch die lettische Agrarreform

von 1920 ausgesetzten Fragen.
2. Abschluß eines Wirtschaftsabkommens,
3. Abschluß eines Handelsvertrages zur Erleichterung zollfreier Güter.

Es ist anzunehmen, daß eine halbwegs beschleunigte Regelung dieser Fragen erfolgt werde. Auf die Frage, welche Folgen die Agrarreform in Lettland gereizt habe, erklärte der Minister, daß nur ein Teil der neuangelegten Weinbau-Grundbesitzungen als lebensfähig gereizt hätte. Das Agrargesetz habe sich in der Praxis als rasch empfunden. Eine Vorkontingente zum größten Grundbesitz durch Verkauf anderer der geschaffenen Weinbauflächen seien geschäftlich keine Erfahrungen gemacht. Die Frage der:

Entschädigung des gesamten enteigneten Großgrundbesitzes

sei durch das Gesetz vom 30. April 1924 definit entschieden worden, daß eine Entschädigung grundrechtlich nicht zu greifen sei. Die durch die Agrarreform Geschädigten wurden von der lettischen Regierung in drei Gruppen eingeteilt. Zu der ersten gehörten die enteigneten lettischen Staatsangehörigen, deren Entschädigung von dem im Gesetz zum erstenmal vorgesehenen Verzeichnis von Grundbesitzungen der deutsch-lettischen Großgrundbesitzer hätten eine Eingabe an den Reichsrat gemacht. Lettland sei durch seinen Eintritt in den Völkerbund bis zu einem gewissen Grade an dessen Gelingen gebunden. Die Entschädigung dieser Angehörigen ließe sich nicht. Die zweite Gruppe der Geschädigten hätten die reichsdeutschen Grundbesitzer. Mit diesen hoffe die lettische Regierung sich auf dem Vertragswege zu einigen. Die dritte Gruppe bilden die polnischen Staatsangehörigen. Mit diesen hätten bisher aber noch keine Verhandlungen in dieser Richtung stattgefunden.

Wirtschaftspolitik

betonte der Außenminister, daß die Vertiefung der grenzübergreifenden Beziehungen in Lettland, der Deutsch-Polen, von Anfang an mit der Regierung getrieben und sie unterstützt habe. Die Währungsvereinstimmung der lettischen Regierung gehe in zwei Richtungen:
1. Erreichung einer kulturellen Autonomie mit Selbstbestimmungsrecht für die Währungsseiten.
2. Entschädigung des enteigneten deutsch-lettischen Grundbesitzes.
Die Entschädigung dieser Fragen müsse dem neuen Verzeichnis des Lettischen Reichsrat angenommen sein. In der Parlamentskommission bereits in allen drei Lesungen angenommen worden, man könnte bestimmt damit rechnen, daß das im Herbst zusammenzutretende Parlament das Autonomiegesetz annehmen werde. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Lösung dieser Fragen unerlässlich für die Wiederherstellung des lettischen Staates sei, nur auf diesem Wege könnte das in Lettland so außerordentlich schwierige Irredententproblem gelöst werden.
Der lettische Außenminister schickte sich nun hier nach Straßburg, Paris, London, Rom und Prag.

Das deutsche Konsulat hat sich mit dieser Frage befaßt und nimmt von der spanischen Regierung die Forderung entgegen, daß die Lösung dieser Fragen rasch und auf dem besten Wege sei. Die Lösung dieser Fragen soll fortgesetzt werden. Die Entlassung der übrigen Deutschen wird von der deutschen Botschaft weiter betrieben.

Die englisch-russischen Beziehungen auf dem „kritischen Punkt“

London, 5. Juli.

Wie die „Sunday Times“ schreiben, ist in der Entlohnung der englisch-russischen Beziehungen ein kritischer Punkt erreicht worden. Es ist das eine Folge des englischen Behauptung, daß von Moskau trotz der in dieser Hinsicht abgeschlossenen Übereinkunft unternommen worden ist. Wie die „Sunday Times“ sagen, wird die Lage von dem Kabinett als so ernst betrachtet, daß mit der Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen gerechnet werden kann. Diese Frage ist bei den Außenbeziehungen am Freitag ernstlich erörtert worden. Eine neue Instanz zu einer einschießenden Warnung schreiben wider, rechnet man damit, daß die englische Regierung eine ernstliche Warnung an die Sowjetregierung richten wird, worin eine Erklärung über die fernöstlichen Umtriebe und eine Einstellung der Propaganda gegen England gefordert wird.

Ein sowjetrussischer Wechselliefervertrag über die allgemeine Wechsellieferpflicht

Moskau, 5. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)
Die erste sowjetrussische Arbeiter- und Bauernarmee wurde zuerst laut Dekret des Rates der Volkskommissare vom 13. Januar 1918 aufgestellt. Sie entwickelte sich weiter nur auf Grund von Beträgen, Wechseln und Wechseln. Jetzt ist sich ein Gesetz, das alle diese Punkte zusammenfaßt, notwendig geworden. Es ist bereits vom revolutionären Kriegsrat ausgearbeitet und der Regierung des Sowjetbundes vorgelegt worden. Nach diesem Gesetz sind die Bürger von 17 bis zum 40. Lebensjahre wechsellieferpflichtig. Der Wechselliefervertrag wird aus Vorkriegsverbindungen von der Entlohnung, der eigentlichen Wechsellieferpflicht und der Wechsellieferpflicht dieser drei Glieder her. Ein spezieller Teil dieses Gesetzes bezieht sich auf die Frage des Zusammenbruchs der Armeen; unüberwindliche Elemente sollen Stoppdienst ansuchen.

75 Personen bei einem Einbürgerungskandidat getötet

New-York, 4. Juli.

In einem Tempel in Boston stürzte die Decke des fünfsten Stockwerkes ein und durchschlug förmlich das Stockwerk. In zweiter Etage, in dem ein großer Saal für Feiern, wurde 75 Personen getötet und 50 verletzt.
Druck und Verlag von Otto Helde.
Verleger der Redaktion: Adolf Eisenmann.
Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ernst Grottel, für die Druckerei: Herr Grottel, für die Druckerei: Herr Grottel, für die Druckerei: Herr Grottel, für die Druckerei: Herr Grottel.

Quellenfinder

Richard Kleemann, Oberbrunniger, Othello 1. Anh., gerichtlich anerkannter Wasserbau-Ingenieur, samt mittels Metallwünschelrute unterirdische Quellen, Heil- und Wirtschaftswasser, sowie sonstige Mineralwasser, mit Hilfe des Wünschelruten- und der Wünschelruten-Produktion und Überwachung der Brunnenanlagen usw. Beste Referenzen von Privaten und Behörden.

Frontsoldatentag in Sangerhausen

Aus aller Welt

Heberwiegend war der Schwund, in dem seit Sonnabend die Stadt prangte. Hunderte von schwarz-weißen roten Fahnen woben sich im Wind und begrüßten in großer Anzahl die jüngeren Leute des Sangerhäuser Heeres, die zum erstenmal an jedem Hause und Feststellungstag über die Bevölkerung, die auch das am Sonnabend in der dritten Nachmittagstunde einsehende Gemitter nicht trüben konnte.

Schon mit den Mittagshören trafen am Sonnabend die ersten Feststellungsteiler ein und je weiter die Zeit verstrich, desto mehr mußte die Zahl der festgestellten Soldaten auf der Straße, bis am Sonntag vormittag die Kompanie einspazieren.

Seinen eigentlichen Auftakt erhielt der Frontsoldatentag am Sonnabend durch den

Armeegedächtnis.
Der vorausgegangene Gedenktag sollte die Landstrichen jenseitig direkt in einen Kampf verbandelt, so daß bereits Anforderungen an die Beteiligten gestellt wurden. Unter den Klängen der Jungdeutschen Ordenskapelle gab kurz nach 9 Uhr der Erster den Start frei und 8 Mannschaften von je 9 Mann traten den Weg an. Der über Bietzdorf, Hohenstein, Höhe Berg, Stotzing nach dem Schützenplatz führte. Dort wurden sie wieder von der Ordenskapelle empfangen.

Als 1. Mannschaft ging durch Ziel Magdeburg-Altstadt in 1 Stunde 50 Minuten, 2. Mannschaft Eisen-Nord in 1 Stunde 50 Minuten und 3. Mannschaft Magdeburg-Nord in 1 Stunde 50 Minuten an.

Die inoffiziellen eingetragenen Gruppen fanden sich am Abend im festlich geschmückten Festsaal zu einem

Begrüßungsabend
zusammen. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt, als gegen 8 1/2 Uhr die Kapelle mit der Jubel-Quartette von Waschen Abend eröffnete. Der Führer der Ortsgruppe Sangerhausen, Hauptmann Wöge, fand herzliche Begrüßungsworte und stellte ihnen einen Monat frei, der das keine ist, alle Leistungen als eine einzige Volksgemeinschaft diesen Abend erleben zu lassen. Insbesondere begrüßte Hauptmann Wöge die vielen Gäste sowie den Ehrenpräsidenten und gab seinen Worten den folgenden Ausdrück, daß die heutige Zeit schwerer politischer und wirtschaftlicher Not nicht dazu angetan ist, rauschende Feste zu feiern, aber doch schwer darrüberliegenden Worte Wohlwollen geboten werden müssen, sich an irgend einer Idee auszurichten. Und eine solche wird der Stahlhelm dem Volk geben, und in dem Volk die Eigenschaften werden, die es begehrt, einer Welt von Feinden zu tragen. Mit einem Frontsoldat auf unseren Höhen zeigt er und heben lang die Wange das deutsche Land. Er lang dann der Festleiterin Germaine, die seine Worte für Männer von Ordensorden Robertst, „Die 8 Gefellen“.

Gebornen ergriff Bürgermeister Brünninghaus namens des Ehrenpräsidenten das Wort und ließ die alten Frontsoldaten in Sangerhäuser Mauern herzlich willkommen, die auf ihr Banner die Ahnung der Liebe zum Vaterland geschrieben haben. Er hat seinen Gedanken werden müssen, sich an irgend einer Idee auszurichten. Und eine solche wird der Stahlhelm dem Volk geben, und in dem Volk die Eigenschaften werden, die es begehrt, einer Welt von Feinden zu tragen. Mit einem Frontsoldat auf unseren Höhen zeigt er und heben lang die Wange das deutsche Land. Er lang dann der Festleiterin Germaine, die seine Worte für Männer von Ordensorden Robertst, „Die 8 Gefellen“.

Die Vorbereitungen des heutigen Turnierwesens e. S. fanden unter Leitung des Herrn Knoche den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Vor der Vornahme der Preisverteilung für den Armeegedächtnisabend Oberleutnant Vorschardt einen kurzen Rückblick auf die Vorkämpfungen unserer Truppen im Weltkrieg, die uns dazu brachten, die letzten Stunden unserer Armeekameraden, die sich um uns herum zum letzten Kampf hatten. Er forderte die Kameraden des Stahlhelms auf, diesen Teil der Kriegserfahrung zu erhalten, durch Schätzung des Körpers im Sport. Daraufhin kündigte der Führer des Gauess Kommando, Feigt, den jugendlichen Mannschaften aus dem Armeegedächtnis

ans. **Die Ehrenpreise.**
Der zweite Teil, der von der Garmone einsteigt wurde, wurde ausgeteilt, der von der Anführung des 2. Gaupräsidenten Friedrich. Deutschland lebt die schwerste Zeit seiner Geschichte, so führte der Redner aus. Deutsche sind nicht an allen Seiten und es ist eigentlich keine Zeit, heute zu feiern; aber das Volk in seiner Not braucht Freude der Gefeiern. In dieser Hinsicht sind wir berechtigt, diese Feiern zu feiern, die uns den Gang der Nation zeigen können. Die Feiern sind in jeder Hinsicht ein solches Zeichen der Feiern auf die unser Volk immer

und immer wieder quälten: Was war, was ist? und was soll werden?

Wir hatten ein schönes Vaterland, ein Volk, das alles daran setzte, ein Volk, das mit Begeisterung in den letzten Kampf zog, und während der vier Kriegsjahre übermenschliches an stille Selbentum leistete. Verboren haben in den unglücklichen Novembernächten dem Volk das alles geräumt und nicht nur das, sondern das höchste, was das Volk befehl, ließ es bejubeln, die Erde. Und was haben wir heute? Ein Volk in Eisenketten, Schmiedemänner ohne Moral und Bästler ohne Charakter. Aber so darf es nicht weitergehen. Die vaterländische Bewegung und an ihrer Spitze mit der Stahlhelm, sind dazu berufen, das arme deutsche Volk wieder gesund zu machen, nicht durch Verdrängungen, nein, durch eiserne Willenskraft und überaus großes Anstrengungsgefühl. Dieser willkürlichen Verfall aufgenommenen Rede schloß sich das Lied der Brigade Escherich an. Mit dem Marsch „Ob soll die Fahne wehen“, fand diese einbreitende Feier ihr Ende.

Das die ganze Nacht waren die Straßen belebt. Trotz Regen gegen morgen eine große Anzahl Ortsgruppen ein, die den Marsch auf Fuß nach hier gemacht hatten. Und als am Morgen die Generalkonferenzen der alten Feiern begannen, sang es vom Festbühnen her, geläutet von der Orchesterskapelle. „An danket alle Gott.“ Große Massen bewegten sich durch die Stadt und bis zum Mittag trafen immer noch mehr ein, so daß gegen 2 Uhr, als die einzelnen Ortsgruppen von ihren Standquartieren zum Schützenplatz gerückt waren, sich dort eine Menge von etwa 2500 Mann versammelt hatten. Die Feiern traten an. Wir sahen auf Trümmern mit Bruchsteinen ein verarmtes Volk ein neues Haus, das uns nur dann gewinnen wird, wenn wir in Treue zu dem Gott, der selbst die Töne und Ehre ist, aufziehen. Sein männlich, trägt den Trauerfall weiter an. Und immer, der Eine immer daran erinnern, daß der nicht auf Gutes überreden, sondern bei sich selbst und bei den sittlichen Werten unseres so schwer geprägten Volkes zu vermindern.

Mit Gebet und Segen, sowie Wünschen des Niederländischen Landgebiets, schloß der Gottesdienst, und Admiral Scheer betrat die Bühne. Nur kurz nach seiner Rede; mit einem Feld für die Zukunft aus dem Vaterlande, machte er dem Gauführer Vögtl klar. Der die

Weise der Feiern
der Ortsgruppen Ettendorf, Obdöberchen, Brünen, Einsdorf, Sangerhausen, Wippa und Oberdorf, demnach. Mit dem gemeinschaftlich gesprochenen Festbühnen und dem Deutschen Lied schloß auch dieser feierliche Akt.

Oberst von Knoch, falls überbrachte die Spitze der Bundesteilnahme, sowie die Oberleutnants Duschberger, der infolge dringender Anträge am Ergehen verweigert war.

Nur belagte sich ein bald kein Ende nehmen wollen. Im Augenblick der Stadt. Voran der Sangerhäuser Anführer zum Festbühnen, der die Rede an der Feiern überbrachte, machte er deutlich, so weit das Auge hinaus konnte. In der Altfeiernstraße hatten Admiral Scheer, Oberst von Knoch, Gauführer Vögtl und Generalleutnant Escherich Auffstellung genommen zur Annahme des Ehrenzeichens. Eine gewaltige Menge von Zuschauern hielt die Straßen frei.

Der Tag ist vorbei. Immer noch hallen die Tritte von Waffensoldaten, über das Pfahler. Vor langam wird die Stadt leer. Jedenfalls wird dieser Tag besonders in der hiesigen Ortsgruppe in guter Erinnerung bleiben, was es doch der feierlichen Frontsoldatentag, der infolge der Mühsal der Sangerhäuser Bürgerfest sich zu einer unvollständigen Rundgebung gefaltete.

Aus aller Welt

Gemeinsam in den Tod
Schwäue, 6. Juli.
In dem nahe Dachsbergertunnel der Eisenbahnstraße Gchwege, Reisefelle wurden am Freitag wegen von Waffnern arbeiten der Bahnhofsarbeiter Gchwege eine weibliche und eine männliche Person mit schweren Kopferletzungen tot auf den Gleisbaugleisen aufgefunden. Es handelt sich um ein achtzehnjähriges Mädchen aus dem Nachbarort Schwäue und einen zwanzigjährigen Gürtnergehilfen aus dem Ringenort Döhlenau. Beide befanden sich in Stellung bei den Bahnhofsarbeitern an der Stelle der Gleisbaugleisen und unterhielten ein Liebesverhältnis. Die Todesursache ist vorläufig noch unbekannt; vermutet wird, daß das Paar sich von einem Eisenbahnzug hat freiwillig überfahren lassen; der Grund hierzu ist allerdings nicht bekannt. Durch eine Gerichtscommission aus Gchwege wurden die nötigen Feststellungen an Ort und Stelle vorgenommen.

Zusammenstoß mit einem Unterseeboot
Der englische Kohlendampfer „Green-Adlan“, der sich auf dem Wege von Dublin nach New York befand, soll bereits im ersten Anlauf in nächstem Anlauf mit einem Unterseeboot, das an den Bahnen der Londoner U-Bahn gefahren, das ebenfalls der U-Bahn getroffen wurde, konnte in demselben keine Fahrt fortsetzen.

Ein Filmkünstler als Hochkapler
Der italienische Filmkünstler Caplante, der unter dem Namen „Der weiße Geis“ als Bühnenkünstler mit großem Pomp durch Italien reiste, dem Papst in Audienz empfing, von Mussolini infanterio gesprochen, von den Faschisten gefeiert, zum Ehrenmitglied ernannt und in Neapel zum schweizerischen Konsul ernannt, in seiner Theaterloge aufgeführt wurde, erhielt vom Reich in Rom einen hochgeehrten Hochkapler in ein Jahr Gefängnis. Er hat viele italienischen Größen die Vermagen abgehoben.

Ein Liebespaar im Eisenbahn-tunnel
Im Eisenbahn-tunnel auf der Strecke Gchwege-Reisefelle wurde ein 20jähriges Liebespaar aus dem Nachbarort Schwäue mit schweren Kopferletzungen tot aufgefunden. Die Todesursache ist unbekannt.

Neun Frauen bei einem Hauseinzug ums Leben gekommen
Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet, daß unweit von Melilla das Dach eines Hauses, in dem vierzehn Eingeborenenfamilien mit dem Nahen von Unterebenen beschäftigt waren plätzlich einbrach, und die Frauen unter sich begrub. Spanische Soldaten nahmen die ersten Rettungsvorkehrungen vor und die neun Frauen retten. Die anderen neun sind unter den Trümmern des Hauses umgekommen. General Canjarte hat unverzüglich dem Schicksal der Frauen, dem Führer des Stammes, zu dem die betreffenden Frauen gehörten, das Leichen der spanischen Regierung anbringen lassen.

Große Waldbrände in Polen
Nach Meldungen aus Warschau sind in den letzten Tagen fortan an verschiedenen Stellen große Waldbrände ausgebrochen, die einen großen Teil der Wälder niederlegten. Eine 2500 Hektar große Waldfläche in der Gegend von Gchwege ist vollständig abgebrannt. In dieser Richtung ist noch nichts Näheres bekannt; man vermutet jedoch Brandstiftung.

Edelsteine im Meeresflaß
Aus New-York beruht, daß es gelungen ist, den Standort des festsitzenden Dampfes „Hercules“ festzustellen, der Gold, Silber und Edelsteine im Werte von 4 Millionen Dollar bei sich hatte. Der Dampf sank 1911.

Ein Todesurteil gegen ein Ehepaar aufgehoben.
Aus Braunschweig wird gemeldet: Rom Schmutzgericht in Braunschweig wurde im Juni vergangenen Jahres das Ehepaar Duxner zum Tode verurteilt, weil es sich im Säuglingsalter befindliches Kind mitten im Winter im Walde aussetzte und dann weiter veräußerte. Das Kind ist erlitten. Das Ehepaar beging die Tat, als es sich arbeitete und mittels der bei Wanderarbeit befand. Das Staatsministerium begnadigte das Ehepaar. Der Mann erhielt fünf und die Frau drei Jahre Zuchthaus.

Der Hüttenkönig

88) Roman von Hans Richter.

Markgrafenstraße bei August Seher, G. m. b. H., Berlin.

Seinem Grundfals wurde er nie unterworfen. Mit eiserner Konsequenz führte er ihn durch. Jedes Ding, das er betraute, von Anfang an selbst zu befehlen. Oben in Schweden arbeiten Menschen für ihn in Götterwalden, fördern sie Erze aus, die seine Güter über das Meer tragen. In schiffreichen Gewässern und im Meeren an der Ruhr führen sie für ihn in die Erde, tagaus, tagein sträßen sich die Arbeiter in die schwarze Wand, tragen die Sprengschüsse, die jeden Augenblick, eiserne Hände rollen Kilometerweit unter Tag, Förderwerke fliegen in atemberaubender Geschwindigkeit auf und ab. Auf den Hütten tragen mächtige Dampfer zum Himmel, zucken sich in ihrem eigenen Mantel, heißen Erze und Kohle; Gassen kuckelten an, wenn die rote Luft hervorbrachte, die Schachtmäner kuckelten, Walzenstrassen domierten. Schwere eiserne Pressen quälten rolligende Blöcke, schmilten sie, pressen sie zusammen, anwanen den Stahl, zu äußerster Härte sich zu schmelzen. Lauten von Bechern jahren über das Papier, Schreibmaschinen kuppelten.

Ein Herz — eine Welt.
Peter Carlens war eine Macht geworden. Aus allen Ländern der Welt kamen sie und befristigten seine Werke. Zehntausende Lokomotiven jagten auf deutschen Bahnen, drängten auf die weiten Gewässer der Küsten, durch das schmale Meer, leuchten über die Wälder der Alpen und der Pyrenäen. Menschen mit goldenen Gesichtern führten die Züge, die Japan durchzuden, gegen heißen die Reflex der schwarzen Maschinen, die von den Stählen der Jübarmerikanischen Hüfte aus hineinfielen in weite, unerschöpfliche Weiten.

Und überall dort, an der Spitze, dem Wind entgegenkommend, sein Name. Ein Wort: Carlens.
Schimmernde Bänder zogen sich über die Erde: seine Schienen. Laufende von Kilometer.
Seit sechs Jahre waren Jahre vergangen. Jahre, in denen sein Wort geworden war. Fast ohne Unterbrechung. Wie jedes Ding, das in die Welt trat, zu einem Geiste wurde, so gelang ihm alle seine Unternehmungen.

Gewaltige Fabriksanlagen waren aus der Erde gewachsen. In denen neuen Fabriken waren, in den Ländern, in denen Maschinen nahen, wurde die schwerste Arbeit ab. Dampfmaschinen schlugen den Stahl, Gußstoffschlacken schmolten mit keiner Junge die letzten Platten, fraßen die Öffnungen in die Rollen, die dann Rollen aufnahmen, die Räder, die den Dampf leisten. Reflex, die einen unerschöpflichen Druck ausstrahlten.

Carlens konnte seinen Willen. In seinen Konstruktionbüros saßen die besten Techniker, die stärksten Ingenieure.

genieure standen an der Spitze der einzelnen Werke. Jede Maschine mußte durch eine neue, größere überholt werden. Drüben in Amerika bauten sie Serien. Damit macht man Geld, meinte der Panke. Produktion! Produktion! Inere Maschinen freisen die Leistungen im Weltgeschäft. Wir jagen sie durch das Land, ohne halt, nehmen Arbeiter und Arbeiter in der Fabrik. Arbeiter? Wann wird es zu Tode, jetzt neues ein, neue Maschinen vom gleichen Typ. Sie müssen sich beschaft machen, rath, durch Herabe, durch Selbstständigkeit. Carlens erkannte den Weltlauf, in dem Deutschland und Amerika lagen. Er war willen gewesen, war mit dem Bewußtsein eines Mannes, auf anderen Gedanken, auf dem Herz mit Freude. Ohne Aufseher! Darin die Unternehmensgeist demunder, der seine Örgen zu lernen schien.

Und wußte doch, wo seine Güter lag. Peter Carlens hielt sich nicht bedürfen. Seine Ingenieure beorderten ihn zu einer Produktion nach amerikanischen Prinzipien zu überreden. „Wir haben andere Ziele“, sagte er.
Es gab Wesnen, die müßten mit Zahnrädern bestehen werden müssen. Auf die schied er seine Ingenieure. „Messen Sie die Leistungen, inubieren Sie die Verhältnisse. Die Zahnstange ist ein Hüfte, die der moderne Maschinenbauer vermissen kann.“

Er ließ sich neue Zeichnungen vorlegen, die den Bessfall des Zahnrades ermöglichen. Das erparte viel Arbeit und Material. Man konnte bei neuen Wohnbauten auf die Erfahrungen Rücksicht nehmen.

Die Ingenieure in fremden Staaten führten ihn in das Ausland. Er kannte seine Absatzgebiete alle aus eigener Anschauung, hatte die besonderen Verhältnisse eines jeden Landes studierte. Danach baute er seine Maschinen. So gewann er Boden.

„Ich kämpfe für das europäische Prinzip“, sagte er, „für den Spezialfall, der die Serienproduktion an die Hand bringen wird.“

Neue Möglichkeiten lagen auf der Hand. Eine eigene Herstellung der Carlenswerks befähigte sich mit dem Eisenbahnbauwesen, mit der Aussteuerung und Erzeugung des elektrischen Stromes überhaupt.

Sinter sich hörte er Herdgetappel, er ließ stehen. Auf dem Waldwege kam Via von Briange, die Tochter seines Gattegers, angeht.
„Sie sitzen an Herdchen. Weinmannschaft!“ Mit gewandtem Strunne war sie aus dem Saal und streckte ihm die Hand hin. „Ich habe Ihre Jagdbeute gesehen, alle Achtung, Blausch!“

„Er ging nicht auf das Thema ein.
„Ich können kein begeisteter Jäger zu sein, Professor Carlens?“
Er dachte nach. „Wissenschaft hat es an Gelegenheiten gefehlt. Ich habe in meinem Leben keine Zeit für Passionen gehabt.“

„Wozu nur Gelichter?“
„Praktischer Wissenschaftler. Ich halte mich nicht mit der Literatur auf, sondern setze das, was gefunden wird, in die Tat um.“

„Und unseren Wald wollen Sie auch in die Tat umsetzen? Ich habe Vater zu geben, er solle nicht verkaufen. Wenn dann erht liberal Arbeiter, stellen und Holz schlagen, dann mag ich nicht mehr durch den Forst reiten. Ich, ich geht oben die Spitze? Bis dahin reist Vater Meier.“

„Er dachte an die langen Besprechungen. Einige hatte sich genehrt, sein Werk war weit ausgedehnt, aber der viele Wald war für den Landwirt ein Helfer. Die Bewirtschaftung kostete Aufnahmen, und der eigenen Industrie warren Grenzen gezogen. Für Carlens lag alles günstig. Unten in Tat hatte er ein Holzgerüst gekauft, das mit Wasserstoff getrieben wurde. Eine mächtige Dynamomachine, durch Turbinen getrieben, stammte da. Nur Rohmaterial sollte ihm noch. Das hätte trat er mit Bräutig in Verbindung.“

„Wie kam es zu dem? Ich bin zu weit gekommen. Früher war das anders. Die Grundbesitzer jagen und ritten durch den Wald, da dachte keiner an Maschinen. Ihr Werk unter gefällt mir nicht.“

„Früher mußten die Leute auswandern, um Arbeit zu bekommen. Jetzt bleiben sie zu Hause. Am Abend, ich sehe noch Menschen hier.“

„Das ist gerade. Vater sagt auch, die Streitigkeiten unten im Dorf gehen kein Ende. Die Leute sind unfähig. Früher nahm jeder die Wälder ab, woher Vater kam. Jetzt haben sie in den Häusern und fixieren ihm nach.“

„Sommt's durch wirklich so an?“
„Sie wurde befragen, dieser Mann hatte eine Art, sie beunruhigend anzusehen. „Es ist wohl so“, meinte sie, „die neue Zeit hat neue Herren.“

„Er nickte. „In gewissen Abständen braucht die Welt neue Kräfteentwickler, dann kommt frisches Blut — von unten.“
„Das sagen Sie, der Professor?“
„Mein Vater war Arbeiter auf einer Mühle. Was ich ihn, habe ich mit selbst gelehrt. Den Professoren stellt man nicht gegeben, ohne viel zu fragen. Ich habe ihm angenommen, weil es ein gelehrt Zitel ist.“
„Das ist so, als wenn Vater einen Orden bekommt.“ Wozu sie ein.
„Nicht ganz so, Orden und Beförderungen, das ist etwas, das hinter uns liegt. Wir schaffen uns eigener Stärke, aus eigener Kraft.“
„Das verheißt sie nicht“, sagte sie.
(Fortsetzung folgt)

1925
S. 6, 7
S. 8, 9
S. 10, 11
S. 12, 13
S. 14, 15
S. 16, 17
S. 18, 19
S. 20, 21
S. 22, 23
S. 24, 25
S. 26, 27
S. 28, 29
S. 30, 31
S. 32, 33
S. 34, 35
S. 36, 37
S. 38, 39
S. 40, 41
S. 42, 43
S. 44, 45
S. 46, 47
S. 48, 49
S. 50, 51
S. 52, 53
S. 54, 55
S. 56, 57
S. 58, 59
S. 60, 61
S. 62, 63
S. 64, 65
S. 66, 67
S. 68, 69
S. 70, 71
S. 72, 73
S. 74, 75
S. 76, 77
S. 78, 79
S. 80, 81
S. 82, 83
S. 84, 85
S. 86, 87
S. 88, 89
S. 90, 91
S. 92, 93
S. 94, 95
S. 96, 97
S. 98, 99
S. 100, 101

Gestern abend 1/10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau verw. Maurermeister

Minna Straube

im 74. Lebensjahre.

geb. Bung.

In tiefer Trauer
**Otto Straube u. Frau,
Richard Straube u. Frau,
Friederike Weber,
Paul Apffelstaedt u. Frau,
Paul Klein u. Frau,
W. Albrecht u. Frau,
Ida Straube.**

Halle, Nürnberg, Kolkwitz, Sobnitz, den 5. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. Juli 11^{1/2} Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Kranzspenden bitte Wielandstraße 13 abzugeben.

Kurhaus Wittekind.

**Dienstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr
Sonderkonzert**
vom Hall. Sinfonieorchester unter Mitwirkung von Georg von Westernhagen (Bariton), populärer Abend.
Leitung: Benno Plätz. Eintritt 50 Pfennig. Abonnenten frei.

**Donnerstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr
Gesellschaftsabend mit Tanz.**
Abschieds- und Ehrenabend für Wenskat und sein Ensemble.

**Freitag, den 10. Juli, abends 8 Uhr
Extrakonzert**
der Bergkapelle (Infanteriemusik), Leitung: Musikdirektor Hans Teichmann, und Gesangverein 1911 unter Leitung ihres Chormeisters Helm Nicol.
Eintritt 50 Pfennig. Abonnenten frei.

Rabeninsel
Kurzhals' Waldwirtschaft.
Morgen Dienstag, den 7. Juli, nachmittags und abends:

2 große Konzerte
ausgeführt vom Stener-Orchester.
Pers. Leitung: Obermusikmeister C. Stener.
Gegen 10 Uhr.

Pracht-Feuerwerk
von Gebr. Pfeiffer & Co., Cröllwitz.
Ehren-Erwachene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
im Saal bis 12 Uhr
Sommernachts-Ball.

Deutsche Studienfahrten

Leitung: Dr. Hans Timotheus Kroeber-Weimar.
vom
Donaufahrt 3. bis 9. August 1925.
Besuch der Orte: Regensburg, Passau, Silt Melk, Klosterneuburg bis Wien und Salzkammergut.
Kosten pro Tag für Verpflegung, Uebernahmen und Reise von Regensburg bis Wien und zurück ca. 100 bis 120 RM, Programm und Näheres durch das Bürohaus, Weimar, Wielandstraße 2. Anmeldungen unter Einsendung von 20 RM. für Führung und Eintrittsgeld bis zum 15. Juli 1925 an das Bürohaus, Weimar.

Berliner Verein deutscher Landwirtschafts-Beamten
Vor. Geschäftsstelle: Berlin-Hiesdorf.
Gegr. 1896, bedeutendstes Friedrichsverband.
Mitglieder können gut empfohlene Landwirtschaftsbeamte jeder Position werden. Pensionsberechtigung erwerben, der Versicherungs-kasse beitreten, in besonderen Notfällen Unterstützung erhalten.
Hilfsverwaltung jederzeit kostenlos.
Das Direktorium: Berlin Kuhn, Adolphstraße 2.

Quarzkies

haben in diversen Sortungen in Waggonabgonen jederzeit abzugeben

Neuglucker Werke
Fr. Müller,
Klosterrode, (Kreis Sangerhausen).

2000 Kisten Ia. Haushalt.
Kernseife
beste Marken, helle Ware,
unser Tagesseife
sorgt Heiler, zu weiteren Anfragen von Großhändlern erbeten unter H. S. 26 an die Allgemeine Expedition Carl Forster, G. m. b. H., Hamburg Neuser Jungfernstieg 9.

Seltenerhäuser
Flächenglanz
Bestes Scheuerpulver
Prämiertes Hygiene Dresden 1911

Diktoria-Speiseerbsen,

Reps, Senf, Mohr aus Ernte 1924
kauft jedes Quantum
Albert Lösser, Quedlinburg am Harz.

Eine Delikatesse
sind unsere
Matjesheringe
weltbekannt, bestehend 10 Pf.
Stück nur
15, 20, 25, 30, 35 Pf.
Täglich frische Seefische
in stammer Verpackung
Seelaachs o. Kopf . . . Pfd. 25 Pf.
Cabiau o. Kopf . . . Pfd. 30 Pf.
Schellfische o. Kopf Pfd. 40 Pf.
Carbonaden, Brandsohlen,
Kürschhahn, Austernfleisch.
Deutschlands größter
Fischhandel.
Gr. Ulrichstr. 82.
Tel. 1274, 1275, 2700.

Heute Nacht rief Gott unsern geliebten Vater, Groß- und Schwiegervater,
den Lehrer und Organisten i. R.

Julius Balthasar

im fast vollendeten 82. Lebensjahre zu sich.
Halle, Ammendorf, Zeitz, Bitterfeld, Hagen i. W., den 4. Juli 1925.

Namens aller Hinterbliebenen
K. Balthasar, Pfarrer.

Trauerfeier Dienstag 2^{1/2} Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes.

Durch einen plötzlichen, jähen Tod aus unserer Mitte gerissen wurde uns unser herzensguter, lieber Sohn und Bruder im blühenden Alter von 9 Jahren.

Karl-Heinz Brunner

Halle (Saale), Bernburger Str. 7, den 5. Juli 1925.
In tiefstem Schmerz
Friedrich Brunner u. Frau
Elsie geb. Herrmann.
Ursula Brunner.

Beerdigung Mittwoch 12^{3/4} Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. — Von Bellsobacungen bitten wir ergebene Abscheu zu wollen.

Wir erwidern unsere berechneten Zehrer, alle Einkünfte nur bei den Interenten der „Sächsischen Zeitung“ vornehmen zu wollen.

Saalschloß-Brauerei

Morgen, Dienstag, den 7. Juli
Gr.Sonderkonzert
der Bergkapelle.
Militärmusik, verstärktes Orchester
Leitung: Musikdir. Teichmann.
u. a. das große Tongemälde
„Erinnerungen an 1870/71“.
Hierzu: Schlachtenfeuerwerk
ausgeführt von Gebr. Pfeiffer & Coek
Karten gütig. Eintritt 50 Pf.

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte
GERLING KONZERNE
Lebensvors-Summe
536 Millionen Mark
Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in Köln.

Sonnabend vormittags 5 Uhr entschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
Gutsbesitzer
Franz Hülse
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer zeigen dies hierdurch an:
**Bertha Hülse geb. Fischer,
Hedwig Berthold geb. Hülse,
Max Hülse,
Rudolf Berthold,
Hildegard Hülse geb. Ebert,
Lützkendorf, Bässen, Bornstedt,
den 4. Juli 1925.**
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

Zurück! San.-Rat Dr. Kuhn

Facharzt für Haut- und Harnleiden.
Leipziger Straße 30.
Thalia-Theater
Donnerstag 8 Uhr
Lebe.
(Ende 10^{1/2} Uhr, Dienstag 7 Uhr)
Die Frau ohne Kuss.
(Ende 10^{1/2} Uhr, Mittwoch 8 Uhr)
Wer weist um Jackenack?
(Ende 10^{1/2} Uhr)
Verlangen Sie eine Probensumme von G. Hirth's Verlag A.-G., München, Lembitz 11.

A. Krekler, Maurerstr.
Gegr. 1905, Baugeschäft Tel. 3816.
Halle a. S., Kottschifferstr. 1.
Ueberrahme von Bauausführungen jeder Art für Hoch- und Tiefbau. Bauen für Industrie- u. Landwirtschaft, Instandsetzungsarbeiten — Fassadeneubesserungen — Kanalanschlüsse.

Fernruf: 9009
Jalousien- u. Rollladens-Werkstätten
Reparatur und Neuanlagen
Ernst Eibel
Büro: Schmiedestraße 33
Eingang: Poststraße
Angebote kostenlos u. unverbindlich.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels
zeigen in dankbarer Freude an
Ferdinand Knauer u. Frau
Erna geb. Wichtel.
Schwoitzsch, den 6. Juli 1925.

Rolläden Jalousien
Schattenvermögen liefern und reparieren
Franz Adolph & Co.
Krausenstr. 16. Tel. 2066.

Glüh-Lampen
sämtl. Sicherungsmaterial
für Licht- u. Kraftanlagen sowie ab- Lager. Alle Lampen sind solche, die so werden wollen, besonderer Rabatt.
Karl Erge, Wellmer-Str. 28.
Fernsprecher 2700.

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze,
Halle a. S., Krutzenbergstr. 7, Tel. 5920 gegenüber den Kliniken, Magdeburger Straße.
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis- Versicherungsvereins.
Unter Reichsaufsicht. Ohne Karenzzeit.
— Sofa-lager Rechtsanpruch auf volle Leistung. —

„Bei mir Steinsach!“ Jede Woche eine neue „Lügner“.
Lernt Jiu - Jitsu!
Einzel-Unterricht für Damen und Herren unter persönlicher Leitung des deutschen Jiu-Jitsu-Meisters Erloha Kuhn, Dozent an der deutschen Hochschule für Lebensbildung.
Im Institut „Fara“ für rationelle Körperkultur Sport und Lebens-Reform
Halle (Saale), Große Ulrichstr. 47-1.

Am Schalter des Galischen Zeitung liegen von folgenden **Fideiobücher** aus:
**Halle Berlin Leipzig
Magdeburg Erfurt
Cöthen Merseburg
Delitzsch**
begleichen
Telephon-Fideiobücher von Berlin und Leipzig sowie das Reichstetelegrammverband.
Welt-Fideibuch
der Expediteurs, Redereien, Banken.

+ Bruch +
lebende, lebendes, lebende Operation über dem durch das Bauchband, wenn Sie nicht verschluckt, ist ein Leben. Das Leben, was sich im Leib, Hunden, Hochschalgen, wie, für die Menschen, die in Prozente in alle Hände, Freitag, 10. Juli, um 9 - 11 Uhr in der Hotel Galles Raum, Haupt-Opern-Platz, Magdeburg, Deutschland, Sonntag, 12. Juli, um 9 - 11 Uhr.

Halle und Umgebung

Salle, 6. Juli.

Die „Musik“ kommt ...

Nicht wie die Blasenmusik mit „Hörungs-Übung“ ...

„Vor allem auch darüber, daß „Rot Front“ und „Rot Front“ heute geteilt ...

Kommunistenüberfälle in Ammenborn.

Die Ammenborn-er Schützengilde ...

Anmeldung von Sparguthaben

Nachdem der Reichstag ...

Beamtenfragen

Geheimtätigen. - Kirchensteuer.

Das Ortsratsteil des Deutschen Beamtenbundes ...

1. mit der Geheimtätigenfrage, die auch jetzt dem Parlament vorliegt.

Der Vorsitzende gab einen Bericht über seine Eindrücke auf der Geheimtätigenfrage in Frankfurt a. O. ...

Über der zweiten Punkt vertrat die über den Vorlesungen in Angereicherter ...

Die Kirchensteuerfrage ...

1. ein Mitbestimmungsrecht, 2. Einstellung von Erziehungsausschüssen.

Aus der Versammlung heraus wurde gefordert, Stellung zu nehmen zur hohen Kirchensteuer ...

Die Petersbergfahrt der Deutschen Nationalen

Abg. Schlang - Schöningen als Festredner - Spiels auf der Waldwiese

Commemorative! Seit Jahren, seit Jahren ist es ein besonderer Tag, an dem die Deutschen Nationalen ihre Commemorative auf dem Petersberg halten.

Bestern zum Sonntag hatten sich zahlreiche Parteifreunde aufgemeldet, die zu der Commemorative trafen.

Auf Schlang's eilten die älteren Mitglieder und Freunde dem Zuge voraus. Nach etwa einstuhriger Fahrt hatte man die Höhe erreicht.

Schlang's ermahnte die Teilnehmer der Fahrt, und es wurde niemand gesehrt, der nicht ausgesprochen von der Bedeutung des Tages, mit besonderer Anteilnahme und besonderer Freude die Feststunden erwartete.

Abg. Schlang - Schöningen, welcher mit unerschütterlicher Ehrlichkeit und gedanklicher Tiefe der Partei treu ist ...

Deutsche Kraft und deutsches Leben sollen und müssen trotz allem zu mehr als einem hohen Vorwurfs werden.

Heuerwerbungen der Universitätsbibliothek Halle

Schörs, G.: Ein vergessener Führer aus der Rheinischen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Wagner, J. G.: Historische Elemente in Walden ...

Wagner, J. G.: Historische Elemente in Walden ...

Wagner, J. G.: Historische Elemente in Walden ...

Wagner, J. G.: Historische Elemente in Walden ...

Ergebnisstatistik, und so mühte sich gerade die Zeit nach der Revolution ...

An diesem Tage, an dem Jahr für Jahr die Deutschen Nationalen ...

Das eine oder wollen wir alle als unsere obersten Pflicht von unserer Petersbergfahrt mit nach Hause nehmen ...

Nach einer kleinen Pause fand auf der Waldwiese, jenem schönen stillen Waldwinkel, ein Spiel von Dörner und Uffen ...

Der Abend der Petersbergfahrt ...

Conferenzen für Parteipreparanden nach der Partee. In Halle und Leipzig werden nach Sommerferien ausgearbeitet ...

Annahme gewöhnlicher Patente durch die Patentstellen. Die Patentstellen in Halle dürfen gewöhnliche Patente zum ...

Wahlrechtsfrage für Kleinrentner. Die Bestimmungen über die Gewährung von Wahlrecht aus finanziellen Mitteln bei der Bestellung von Kleinrentnern für die mitbestimmte Bevölkerung ...

Das Ortsratsteil des Deutschen Beamtenbundes ...

Das Ortsratsteil des Deutschen Beamtenbundes ...

Das Ortsratsteil des Deutschen Beamtenbundes ...

Das Ortsratsteil des Deutschen Beamtenbundes ...

Das Ortsratsteil des Deutschen Beamtenbundes ...

Die Weine von Johannes Grün

erzielten 7 höchste Preise der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft-Ausstellungen“ für naturreine Weine, die vor der Prüfung 2 mal den Quatuor passieren mußten.

